

Das Tagebuch eines Einsiedler Klerikers vom Jahre 1717—23.

Von

P. Magnus Helbling O. S. B.

Das Tagebuchschreiben war im 18. Jahrhundert förmlich zur Mode geworden. Und wie es schon zu gehen pflegt, griffen oft unbedeutende Leute nach diesem Mittel, sich der Nachwelt bemerkbar zu machen. Man wird daher mit einem gewissen Mißtrauen darangehen, die Aufzeichnungen besonders junger Leute für die Geschichte zu verwerten. So hinterließ auch ein jugendliches Mitglied des Stiftes Maria Einsiedeln in der Schweiz, Jakob Josef Rusconi, ein Tagebuch, das er bei seinem Eintritt in den Benediktinerorden im Alter von 19 Jahren begonnen (1717) und mit dem letzten Jahre seiner Studienzeit (1723) wieder abgeschlossen hat. Es umfaßt 90 klein beschriebene Folioseiten in lateinischer Sprache und wird hier nur auszugsweise wiedergegeben. Zuerst noch einiges zur Biographie des Tagebuchschreibers.

Jakob Josef Rusconi wurde als Sohn des Franz Josef Rusconi und der Jakobea Schnider am 22. Februar 1699 zu Luzern geboren. Sein Vater war Kriegsratschreiber. Sein Großonkel war Erzpriester in Bellinzona, wo das Stift Einsiedeln eine größere Niederlassung hatte. Bei diesem wird auch der junge Jakob Josef seine erste Schulbildung genossen haben.

Im Frühjahr 1717 erhielt er als Noviz die Aufnahme im Stifte Einsiedeln und den 20. März 1718 bei der Probe den Ordensnamen Fr. Franz Xaver. Ueber die Vorgänge, Erlebnisse und Ereignisse in der darauffolgenden Zeit unterrichtet uns sein Tagebuch zur Genüge. Da er sehr musikalisch war, wurde er bald zum Kapellmeister des Stiftes bestellt; unter andern spielte er das Violoncell.

Mehrere Jahre war er auch Direktor der Klosterdruckerei (1740—1747) (siehe Benziger Karl, Geschichte des Buchgewerbes im f. Stift Einsiedeln). Auch scheint Rusconi Gartenmeister gewesen zu sein laut Notiz vom 15. April 1738: Auf sein Verwenden hin wurde der Konventgarten bepflanzt „sua opera et studio hortus conventualis plantari et seri coepit mit Grun-

hügen, Hagenbuchen und Yen (Eiben)“. Er muß auch ein für wirtschaftliche Zwecke verwendbarer Kapitular gewesen sein, da er vom Fürstabt Nikolaus II. Imfeld (1734—73) zum Verweser der Einsiedler-Propstei zu St. Gerold in Vorarlberg am 5. Jänner 1752 bestimmt worden ist. In letzterer Eigenschaft starb er am 8. November 1752.

Das Tagebuch Rusconis umfaßt die Zeit seines sogenannten Klerikates. Dasselbe trägt im Einsiedler Stiftsarchivar die Signatur A. HB 13. Naturgemäß erfährt ein angehender Ordensmann nicht viel in dieser Zeit von seiner Umwelt. Aber gerade das wenige, was er erfuhr, mag auf den lebhaften Jüngling einen besonderen Eindruck gemacht haben; auch kann die Förderung in der lateinischen Sprache mitbeabsichtigt gewesen sein. Der spätere Stiftskapitular P. Gall Morel († 1872) schreibt vom Tagebuch Rusconis: Er schrieb in einer Zeit, wo im historischen Fach die größten Lücken sind.

Außer manchem Alltäglichem im Bereiche seiner Mitbrüder begegnen uns erwünschte Aufzeichnungen über Besuch von Vornehmen, über Ereignisse aus benachbarten Klöstern, über den begonnenen Neubau der Stiftskirche, über die Pest in der Umgebung Einsiedelns u. a. Er bemühte sich sichtlich, seine Aufzeichnungen interessant zu machen, hält sich aber von jedem Klatsch fern. Es berührt auch wohlthuend, daß er über seine eigene Persönlichkeit und seine Familie selten und immer in bescheidener Form berichtet.

1717.

Am 20. März 1717 trat ich in Einsiedeln ins Noviziat. Fürstabt war zu dieser Zeit Thomas Schenklin (1714—34).

Am 21. April besuchte Einsiedeln Markgraf Ludwig von Baden-Baden (geb. 1702, † 1761) mit seiner Mutter Franziska Sibylla Augusta, einer geb. Herzogin v. Sachsen-Lauenburg († 1733), Witwe des 1707 verstorbenen, berühmten Markgrafen Ludwig, der Türkenlouis genannt wurde. Sie schenkten unter anderm ein silbernes Antependium und blieben vier Tage. Ihr Hofkaplan, ein Jesuitenpater, hielt am Georgsfeste aus dem Stegreif eine vorzügliche Predigt.

In diesem Jahre starben innerhalb drei Tagen der Stiftspfarrer P. Beda Fleckenstein und der Laienbruder Matthäus Vettiger.

1718.

Am 14. Juni langte in Einsiedeln morgens 7 Uhr der päpstliche Schweizer Nunzium in Luzern, Titular-Erzbischof Firao,

an. Er hielt am Fronleichnamsfest den 16. Juni die Prozession. Als er am 19. im Konvent zu Mittag speiste, ward eine kleine, vom Stiftspfarrer P. Franz Sales Ochsner († 1730) verfaßte Komödie aufgeführt, worin der Nunzius mit dem ägyptischen Josef verglichen wurde.

Am 31. August fand eine feierliche, theologisch-philosophische Disputation statt; die zwei Professoren der Theologie und Philosophie, P. Josef von Roll († 1756) und P. Maurus v. Roll († 1763) leiteten die Disputation; sie waren leibliche Brüder.

1719.

Am 27. November führten die Einsiedler eine hübsche, von ihrem Pfarrer P. Sales Ochsner verfaßte Komödie, Philemon, auf. In diesem Jahre ward das Fundament zur neuen Stiftskirche gelegt.

1720.

Am 19. Jänner trat endlich P. Meinrad Steinegger († 1727), wenn auch ungern, auf Wunsch der Oberrn den Lehrstuhl der Theologie dem neuen Fraterinstruktor P. Thaddäus Schwaller († 1721) ab. Es fehlte dem P. Meinrad nicht am Wissen, aber das Alter setzte ihm zu (75 Jahre). Er war indes ein Mann von großer Frömmigkeit und großen Verdiensten um das Stift. Er hatte beinahe sein ganzes Leben Philosophie und Theologie doziert. Ein Eigentümlichkeit zeigte er darin, daß er nichts mit bloßer Hand berührte, nicht einmal den Zellschlüssel, sondern er schob immer ein Papier dazwischen; er besorgte selber sein Lager, ließ niemand seine Zelle betreten und überzog sie ganz mit Papier. Er entfernte sogar die Brotrinde, die ja andere berührt haben könnten, berührte niemand und ließ sich von niemand berühren. Mußte ihm jemand etwas wohin tragen, z. B. Kleider zum Schneider, Stiefel zum Schuhmacher, die übrigens großes und langes Format zu haben brauchten, so mußte es immer mit einem oder höchstens zwei Fingern getragen werden. Den März hielt er gesundheitlich für den schlimmsten Monat und verließ dann seine Zelle nie. Dies tat er jedoch alles, um vor andern aus Liebe zu Christus lächerlich und verächtlich zu erscheinen. Und er erreichte auch seinen Zweck.

Beim Abendtisch den 17. Februar las P. Gerold Kolb († 1748) den Brief Kaiser Karls VI. († 1740) vor, worin er dem Fürstbabe Thomas Schenklin († 1734) den am 19. Jänner erfolgten Tod seiner Mutter Eleonora, Witwe Kaiser Leopolds I. († 1705), mitteilte.

Am 23. verbot der Instruktor den Fratres im Namen des Abtes den Gebrauch des Tabaks.

Am 24. März fiel der greise Stiftsdekan P. Joachim Pfiffer, als er nach der Komplet in seine Zelle gehen wollte, auf der obersten Stufe der Stiege zu Boden. Vor Alter vermochte er sich nicht selber zu erheben. Ich war zum Glück gerade da und half ihm aufstehen. Von seiner Stirne floß reichlich Blut.

Am 26. öffnete man beim Eingang der alten Stiftskirche einen Steinsarg, in welchen der Reformator Ulrich Zwingli, als er von 1516—18 in Einsiedeln Leutpriester war, eine große Menge heilige und andere Gebeine geworfen hatte. Darin fand man in Holztruhen auch die Leiber des sel. Benno, Mönch von Einsiedeln, dann Martyrerbischof von Metz († 940), und der seligen Regulinda († 956), Mutter unseres hl. Adalrich († 988) nebst einigen Kleidungsstücken dieses Heiligen. Dabei lagen auch einige von Abt Plazidus Reimann (1629—70) beschriebene In-schriftszettel und das Verzeichnis der damaligen Stiftsmitglieder.

Am 21. März feierte Abt Plazidus Zurlauben in Muri, Aargau, (1684—1723), seit 1701 Fürst, sein goldenes Priesterjubiläum. Er ließ bei diesem Anlasse goldene und silberne Münzen prägen und während drei Stunden aus einem Brunnen Wein fließen.

Am 7. April, Weißer Sonntag, las der Tischleser in Einsiedeln die Predigt vor, welche Dekan Eberli von Einsiedeln, Pfarrer in Sarmenstorf, Aargau, bei der Jubelfeier in Muri gehalten hatte. Er nannte darin den Jubilar einen Sohn, ja die Sonne des hl. Benedikt. Unter seiner Regierung sei der Vollmond in voller Schöne aufgegangen. Hier lachte im Konvente alles auf; denn die Zuger — Abt Zurlauben war von Zug — gelten als mondsüchtig.

Am 12. April kam ein Mann vom Lande an die Klosterpforte und fragte, wo denn die Gnadenkapelle sei, er finde sie nicht.

Am 26. April empfahl der Fürstabt dem Gebete aller den Fürst von Meßkirch, Froben v. Fürstenberg, am Bodensee als unsern größten Guttäter und Verehrer des Gnadenortes.

8. Mai. Vor einigen Tagen kam eine reiche Frauensperson aus dem Geschlechte der Diesbach, Kt. Bern. Sie war eine Wiedertäuferin und von Jugend auf vom bösen Geiste besessen. P. Benedikt Zelger († 1753) gab ihr Religionsunterricht, der Stiftspfarrer P. Sales Ochsner († 1730) prüfte sie. So oft hiebei von der Taufe die Rede war, quälte sie der Böse schrecklich, so daß aus Mund und Nase Blut floß. Heute nun, am Tage vor Himmelfahrt Christi, taufte sie P. Sales; Taufpaten waren sein Vater und seine Schwester. Starke Männer vermochten die Person kaum zum Taufbrunnen zu bringen. Kaum waren die Worte: „Ich taufe dich“ gesprochen, so verließ sie der Böse unter scheuß-

lichen Geberden. Sie erwachte wie aus tiefem Schläfe und verhielt sich während der übrigen Taufzeremonien ganz ruhig und bezeigte ihren Dank und Trost mit höchster Freude.

Am 10. Mai verwunderte sich männiglich, daß die Zuger ohne Regen von ihrem Kreuzgang heimkehrten, während es sonst bei ihrer Ankunft oder beim Abschied immer zu regnen pflegt, mag das Wetter auch vor oder nachher noch so schön sich erzeigen.

Am 23. Mai reiste Fr. Nikolaus Imfeld, 1734–73 Nachfolger des Abtes Thomas, nach Chur zum Empfange der Priesterweihe, feierte am 2. Juni seine Primiz, wobei niemand von seinen Verwandten aus Sarnen anwesend war. Die Primizpredigt hielt ein P. Kapuziner aus Rapperswil, worin er darlegte, daß heute Jesus Christus selber primiziere. Am 14. August waltete P. Nikolaus das erstemal im Beichtstuhl.

9. Juni. Zur morgigen Aebtekonferenz langten heute an die Vertreter der schweizerischen Benediktinerkongregation: der schon am 17. Dezember 1717 erwählte aber noch nicht benedizierte Fürstabt Josef Rudolphi von St. Gallen (1717–40) mit seinem Begleiter P. Anton Betschart, Fürstabt Bonifaz II. zur Gilgen von Pfävers (1707–25) mit seinem Begleiter P. Anselm Tumeisen aus Rapperswil, Fürstabt Gallus Florin von Disentis (1716–24) mit seinem Begleiter P. Adelgott, Abt Gerold Zurlauben v. Rheinau (1697–1735), Bruder des Abtes von Muri, ebenfalls mit einem Pater als Begleiter, Abt Franz Troger v. Fischingen (1688–1728) mit P. Joh. Bapt. Schwager, dem späteren Abt (1728–35), Abt Joachim Albin von Engelberg (1694 bis 1724) mit P. Josef Kälin von Einsiedeln, für den 1719 resignierten Abt Maurus Baron († 1734) v. Mariastein sein am 21. August 1719 erwählter Koadjutor und Nachfolger Augustin Glutz (1734–45) mit seinem Begleiter P. Vinzenz Acklin, für den greisen Fürstabt Plazidus Zurlauben v. Muri (1684–1723) der dortige Stiftsdekan, später Nachfolger (1723–51), damals Kongregationssekretär P. Gerold Heimb. Die Fürstäbte von Pfävers v. Disentis standen bei der Herreise in Flums in Lebensgefahr. Das Wasser war daselbst derart gestiegen, daß der Wallenstattersee ganz Wesen unter Wasser setzte bis Wallenstatt. Am 11. Juni stand nach Schluß der Konferenz beim Mittagessen eine Pyramide auf der Tafel, die unser Koch, Bruder Thomas Mayer († 1733), ein Künstler in seinem Fach, aus Kohlrüben, Randen, Butter und Blumen gefertigt hatte. Auf ihrer Spitze saß Neptun, um ihn herum neun Engel als Vertreter der neun Aebte, jeder mit Inful, Stab und Abtswappen. Aus seinem Haupte sprang 3–4 Ellen hoch Wasser. Zuerst wollte es nicht springen, so daß die Pyramide wieder weggenommen werden

mußte, abends gelang es zu aller Verwunderung vortrefflich. Bei dieser Konferenz wählte man ins Präsidium die Aebte von Sankt Gallen, Disentis und den Koadjutor von Mariastein, zu Visitatoren Abt Thomas Schenklin von Einsiedeln (1714—34) und die Aebte von Pfävers und Rheinau. Am 14. begann die Visitation im Stifte Einsiedeln. Die zwei Visitatoren, die Aebte von Pfävers und Rheinau, machten am Schluß auf folgende Verbesserungspunkte aufmerksam: mehr Eintracht, Frieden, gegenseitige Liebe, mehr Bescheidenheit im Chor, Konvent, Tisch, pünktlichere Beobachtung der klösterlichen Armut in bezug auf Kauf von Sachen ohne Vorwissen der Obern, weniger Plaudereien an der Pforte usw., bessere Wahrung des nächtlichen Stillschweigens.

Am 18. Juni traf die kranke Fürstin von Lambert mit der Gräfin v. Geisberg ein. Sie hatte bisher 65 Aerzte beigezogen, doch umsonst. Sie hatte 14 Personen um sich und mußte in die Gnadenkapelle getragen werden.

Am 18. Juli verrichtete Graf Fuchs aus Tirol mit seiner Begleitung die Wallfahrt, alle im Pilgerkleid.

Am 15. August war Fürst Froben v. Fürstenberg mit Gemahlin in Einsiedeln, ebenso ein Graf von Hohenzollern, Domherr von Köln, in Toga, weißem Kleid mit reichem Silberbesatz, Schwert und sehr langer Perücke. (Froben, seit 1716 Fürst, † 1741).

Am 23. August machten wir abends das erstemal die Gewissensforschung im neuen Fratermuseum.

Diesen Sommer gab es nie drei Tage ohne Regen.

Am 17. September begannen die 14 Stiftsscholaren ihre schriftliche Prämienaufgabe. Fünf waren aus Uri: Juli Crivelli, Josef Straumeyer, David Städelin, Josef Bebler und Ludwig Rechberg, einer von Gersau, Kaspar Camenzind, einer von Bregenz, Michael Mosbrugger, einer von Unterwalden, Aegid Burch, einer von Einsiedeln, Josef Wüerner, einer von Füssen im bayerischen Algäu, Josef Bantz, einer von S. Gerold, Franz Müller, einer von Appenzell, Simeon Suter, einer von Wesen, Melchior Streiff, einer v. Stäfels, Balthasar Zimmermann.

Am 22. September, Mauritiusfest, sollte ein Kapuzinerpater aus Rapperswil predigen. Er kam nicht und das Volk wartete in der Kirche. Da bestieg der Stiftspfarrer P. Sales Ochsner die Stiftskanzel und hielt eine sehr schöne Predigt.

Am 26. September befahl der Fraterinstruktor, die Fratres sollten unter sich bei Strafe des Entzuges des Ehren- oder Vespertrunkes lateinisch reden.

Am 2. Oktober führte Rhetorikprofessor P. Georg Walder († 1750) mit seinen Scholaren im Konvente eine Komödie auf: eine Witwe aus Spanien verzieht dem Mörder ihres Sohnes und befreite so den Frevler aus dem Fegfeuer. Etwas Miserableres

sah ich nie sowohl was Komposition als Vortrag, Aufführung, Ordnung und Kostüm anbetrifft.

Am Feste Translatio S. Meinradi, 13. Oktober, war ein Musikant hier namens Schubert, gebürtig aus Schlesingen, wohnhaft in Kempten, ein guter Orgelspieler. Nach der Wandlung spielte er auf der Seitenorgel, aber ohne Orgel, zu dem Canticum „Umbræ charæ“ die Laute, am Hof nach dem Essen Zither und Flöte.

Am 18. Oktober bestimmte Fraterinstruktor P. Thaddäus Schwaller, daß inskünftig beim Aderlässespaziergang kein Frater mehr im Kloster A u die Klausur betrete oder die Orgelbühne.

19. Oktober. Dieser Tage walteten zwei Einsiedler bei der Teufelsbrücke am Etzel wegen der Pest des Wächeramtes, damit niemand ohne Gesundheitspaß über die Brücke komme. Nun kam ein greiser Waldbruder, ohne einen Paß aufweisen zu können. Sie ließen ihn nicht passieren, erklärten jedoch, sie könnten ihn nicht hindern, zu Wasser über die Sihl zu setzen.

Am 29. Oktober mußten wegen der großen Kälte alle Steinhauer und Maurer, die an der neuen Stiftskirche arbeiteten, entlassen werden; sie führten dieses Jahr die Kirchenfront bis über die ersten Klosterfenster; sie beendigten nämlich den Turmeingang bis zur mittleren Kirchentüre, sowie auch das noch restierende Fundament zum zweiten Turm und zur Front auf der rechten Seite vom mittleren Kirchenportal; im Kloster drin beendigten sie den oberen Stock gegen den Brüel, ebenso die Stiege bei der Magdalenenkapelle (Beichthaus) und beide Stöcke in der Fraterwohnung. Es waren ungefähr 40 Arbeiter tätig, darunter 17 Steinhauer.

Am 30. Oktober spazierte vormittags der Rhetorikprofessor P. Georg Walder mit Fr. Eustach Müller († 1726) und Fr. Michael Uttiger († 1726) auf den Etzel. Schon ging es gegen halb 11 Uhr. Sie legten den Weg ins Kloster in kaum einer halben Stunde zurück. (Unglaublich!)

Am 11. November begab sich die zweite Abteilung der Stiftsmitglieder zur Erholung auf die Klosterstatthalterei Pfäffikon am Zürichsee und zwar alle, Herren und Fratres mit Ausnahme der Laienbrüder zu Pferd. Man kehrte am 13. November zurück.

Am 26. November, Konradsfest, predigte P. Nikolaus Imfeld das erstemal und zwar in Egg, damals genannt „auf Seiten“, einer Filiale vom Stifte Einsiedeln.

Am 4. Dezember morgens 8 Uhr empfing unser Stiftsdekan P. Joachim Pfiffer von Altishofen, Kt. Luzern, die Wegzehrung und die letzte Oelung. Er kniete angekleidet auf dem Betstuhl und bezeigte eine unaussprechliche Andacht und zarte Inbrunst

bei diesen hl. Sterbesakramenten. Nachher erhob er sich und bat alle um Verzeihung für alles Aergernis und schlechtes Beispiel und empfahl sich allen mit solcher Wärme, Lebhaftigkeit, Demut und Andacht und zwar in elegantem Latein, daß alle zu Tränen gerührt wurden beim Anblick des gebrechlichen Greises. Er starb den 10. Dezember morgens $\frac{1}{4}$ ab 8 Uhr im 73. Lebensjahr fromm im Herrn. Er ist ein Bruder des jetzigen Obersten der päpstlichen Schweizergarde in Rom. Er war 16 Jahre Küchenmeister, Oekonom in Pfävers, 20 Jahre Stiftsdekan. Er lag von halb 6 bis 8 Uhr im Todeskampfe und verschied im Dekanat im Beisein des Abtes Thomas und des ganzen Konventes ganz sanft. Er kam auch zweimal in Frage bei der Abtwahl. Vor dem Tode bat er, man möge ihm ein kleines, sehr zierlich in Elfenbein geschnittes Kruzifix ins Grab mitgeben, was auch geschah. Es trugen ihn vier Luzerner Konventualen zur Grabstätte vor dem Rosenkranzaltar: P. Bernard v. Sonnenberg († 1727), P. Franz v. Fleckenstein († 1741), P. Leodegar Kälin († 1745) und Frater Xaver Rusconi von Luzern.

Nach dem Schuldkapitel am 13. Dezember hieß Abt Thomas die Fratres abtreten und nahm die Vota betreffs eines neuen Dekans entgegen mit dem Versprechen, ihn in acht Tagen zu ernennen. Am 18. Dezember wurde zu dieser Würde erhoben P. Sebastian Reding, ein vorzüglicher Mann, der auch bei der letzten Abtwahl 1714 sehr viele Stimmen auf sich vereinigt sah und jetzt während 20 Jahren das Amt eines Stiftsstatthalters rühmlichst versah.

Am 23. Dezember konnten wir acht Kleriker-Fratres aus den alten in die neuen Zellen einziehen.

Anfangs Dezember verabschiedete sich Nunzius Firaio von der Schweiz und zog wieder nach Rom. Er war sehr fromm und bei den Luzernern sehr beliebt.

1721.

Am 3. Jänner konnte auch P. Thaddäus Schwaller das neue Instruktoratzzimmer beziehen. Heute wurden jedem der acht Fratres zwei Predigten während des Jahres zugeteilt, so dem Fr. Xaver Rusconi S. Josef und Allerheiligen.

7. Jänner. Nachdem P. Sebastian die Statthaltereirechnungen geordnet, trat er heute sein neues Amt und damit auch die neue Dekanatszelle an.

Am 9. Jänner erhielten die Fratres die Verordnung, ohne Erlaubnis nicht zu den Predigten in die Stiftskirche zu gehen. Sie sollten täglich vom Salve bis zum Nachtessen der geistlichen Lesung obliegen. Unter der Predigt mußte einer aus einem Predigtwerk vorlesen, am Freitag nach der Abendkollaz aus einem

geistlichen Buche, so daß wir nur morgens von der Betrachtung bis zur Prim Zeit zum Studium hatten. Der Abt verordnete, daß die Herren in der Rekreation nach dem Nachtessen nicht mehr Billard spielen dürften, was Unwillen erweckte.

Am 18. begann für die Fratres in ihrem Neubau die Klausur; es wurden abends alle Türen geschlossen. Wir heißen jene Türe, wo das Glöcklein hängt, Porta latina, da wir alle unter schwerer Strafe zum Lateinschreden verpflichtet sind. Am 27. konnten wir das erstemal nicht zur Mette erscheinen; denn es waren alle Türen abgesperrt; wir kamen erst nach den ersten Lektionen in die Mette.

9. Februar. Laut Berichten scheint nun die Pest zu verschwinden, die in Marseille innerhalb 3—4 Monaten allein etwa 100.000 Menschen dahingerafft haben soll.

17. Februar. Die Schwestern in der Au führten während der Fastnacht dreimal eine Komödie auf, wie ein Berauschter beim Erwachen sich in einen Fürst verwandelt glaubte.

Am 27. Februar besuchten drei neue Fratres den Theologiekurs und begannen mit uns andern den Traktat über die Engel zu schreiben. Den Traktat über die hl. Dreifaltigkeit mußten sie privatim aus unsern Heften abschreiben.

Am 16. März floh unser unglücklicher P. Heinrich Abyberg aus dem Stifte zu unserer größten Betrübniß. So was ereignete sich bei uns seit mehr als 200 Jahren, seit der Reformationszeit, nicht mehr. Und auch dort war es nur bei einem einzigen der Fall.

Am 29. März wurde Fr. Xav. Rusconi in Chur vom Bischof Ulrich zum Subdiakon und am 30. zum Diakon geweiht.

Am 2. April starb in der Au Schwester Meinrada Meyer nach kaum 14 tägigem Krankenlager. Als die dortige Oberin Ursula Steinauer († 1727) gefährlich erkrankte, trug sich Meinrada des öfteren an, an ihrerstatt sterben zu wollen, damit die Oberin dem Kloster noch länger nützen könnte. Und Gott scheint dieses Opfer angenommen zu haben. Sie wurde plötzlich krank, die Oberin plötzlich gesund.

Dieser Tage sandte uns unser P. Magnus Hahn, Statthalter auf Sonnenberg, zwei junge Pfauen, die nun auferzogen werden.

Am 16. April begann man mit dem Neubau der Stiftskirche und dem Abreißen eines Teiles der alten Kirche.

Den 10. Mai nahm uns der Abt zu unserm größten Herzeleid unsern geliebten Novizenmeister P. Thaddäus Schwaller. Kränklich und schon älter, hatte er mehrmals darum angehalten. Der Abt berief ein elfgliedriges Konzil von ältern Patres. Neun gaben zu unserm Schmerz, Furcht und Schrecken den Rat, den P. Subprior Petrus Fuchs zum Fraterinstruktor zu bestimmen.

Am 1. Juni, Pfingsten, wurde das Tedeum gesungen für die am 8. Mai erfolgte Wahl des Michael Angelo Conti zum Papste als Innozenz XIII. Als Nunzius in Luzern (1645—97) hatte er auch unsere Gnadenstätte besucht. Er fiel vor der Gnadenkapelle auf die Knie und bewegte sich so bis zum Altar, was alle Anwesenden sehr erbaute.

Obschon bereits den 17. Dezember 1717 erwählt, wurde Fürstabt Josef Rudolphi in St. Gallen erst den 24. Juni 1721 infuliert und zwar vom Fürstbischof Johann Franz Schenk von Konstanz (1704—40) unter Assistenz der Aebte von Einsiedeln und Mehrerau. 2 Soldatenkohorten bildeten Spalier. Fürstabt Rudolphi verlor während der Infulation zweimal den Ring, was man übel deutete. Einmal fand ihn ein Bauer wieder.

Am 6. Juli primizierte unser P. Anselm Schrötter († 1730) von Freiburg in der Schweiz. Von seinen Verwandten war niemand dabei. Er hatte nicht einmal seiner Mutter eine Anzeige gemacht.

Am 10. verreiste Abt Thomas nach Seedorf, Kanton Uri, zur feierlichen Grundsteinlegung des neuen Klosterbaues.

Vom 14.—18. befanden wir uns in der Pfäffiker Rekreation am Zürichsee. Am 17. war das Nachtessen auf der Insel Ufnau. Wir waren dabei sehr fröhlich. Unter anderm wurde Fr. Michael Utiger von Zug feierlich getauft. (Es war dies ein scherzhafter Gebrauch gegenüber den Klerikern, die das erstemal auf die Ufnau kamen.) Taufpaten waren Landessäckelmeister Belmont und die Beschließerin von Pfäffikon, Regina Keller.

Wir hatten verschiedene Musikinstrumente bei uns: 2 Cello mit Violoncell, 2 Posaunen, 2 Oboe mit Fagott und 2 Flöten. Am 19. mußten Professoren und Patres beim Abte ihre Schuld sagen und die Fratres mit ausgespannten Armen fünf Vaterunser beten, weil wir bei der gestrigen Rückkehr nicht vor 5 Uhr abends im Stifte eintrafen und zu spät beim Nachtessen erschienen.

Erst jetzt erfuhr Fr. Xaver Rusconi, daß im vergangenen Frühling sein Großonkel Maria Philipp Rusconi, Erzpriester in Bellinzona, Tessin, über 80 Jahre, gestorben. Groß war die Trauer in ganz Bellenz; denn wohl die Hälfte der Bewohner zehrte von seinem Brote. Er unterstützte die Armen mit Brot und Wein und Geld. Man führte seine Leiche durch die ganze Stadt; sie war sehr schön geziert und lag in offenem Sarge. Auch die Kinder und Greise trauerten. Viele Tage regnete es vorher beständig. An seinem Begräbnistage aber erstrahlte der Himmel wolkenlos. Und gleich nach der Leichenprozession bedeckte er sich wieder, und setzte das Regenwetter wieder ein. Den Vätern Kapuzinern war er so gewogen, daß er für sie eigens neben seinem Hause ein zweites zur Ver-

fügung reisender Väter Kapuziner erbauen ließ. Es hatte eine eigene Küche mit Weinkeller und bot genug Raum zur gleichzeitigen Beherbergung von zwölf Patres. Oefters kehrten dort an einem Tage 6, 7 und mehr solcher Gäste zu, die nicht zugleich, sondern nacheinander eintrafen. Und doch wollte er, daß jeder einzelne in Küche usw. bedient werde, wie Fr. Xaver früher dort selber zu beobachten Gelegenheit fand. Er vermachte sein Haus seinen Nachfolgern mit dem Geding, daß die Väter Kapuziner gastliche Aufnahme fänden. Kurz, er wurde für einen heiligmäßigen Erzpriester gehalten. Aber er war auch gelehrt; er besaß den dreifachen Doktorgrad in der hl. Schrift und im Kirchenrecht und im Zivilrecht. Er ließ sich schon bei Lebzeiten, 7—8 Jahre vor dem Tode, in der Person des Don Richerio einen Koadjutor und Nachfolger geben.

Am 5. August starb unser P. Ignaz Stadelmann von Mörschwil, Statthalter in Eschenz, Kanton Thurgau.

In diesen Tagen kamen in unserer Propstei S. Gerold in Vorarlberg durch einen Kirchenraub ein Ziborium, sechs silberne Kelche, silberne Kännchen und Tellerchen abhanden, kurz alles Silber im Werte von etwa 1000 Gulden mit Ausnahme der silbernen S. Geroldsstatue.

Am 10. September schenkte uns ein Priester von Augsburg ein französisches Violoncello und vor einigen Jahren ein silbervergoldetes Antependium, welches den Tod des hl. Meinrad darstellte.

Vom 13.—29. September wurde heuer die große Engelweihe gefeiert. Am 14. fiel die Nachmittagspredigt aus. Der bestellte Prediger, ein junger und gelehrter Pater aus Wettingen, Sohn des Einsiedler Goldschmieds Oswald Effinger, erkrankte auf dem Wege und starb am 18. in Walterswil, Kanton Zug. Am 18. predigte Pfarrer Strübi von Schwyz, aber er brüllte wie ein Ochse. — Der erste Engelweihochse wog 2730 Pfund, der zweite 2460. Gewogen wurden sie am 17. auf dem Platze vor dem Fraterstock. Das Pontifikalamt den 21. September hielt der Reichsprälät des württembergischen Cisterzienserstiftes Salem, Stefan Jung (1698—1725). Nachmittags den 23. wurde bei dem von P. Maurus Roll († 1763) verfaßten geistlichen Schauspiel sehr schön zur Darstellung gebracht, wie der Sünder zur Erleuchtung geführt wird, wobei unser P. Benedikt Zelger († 1753) ohne jemandes Wissen ganz trefflich die Rolle des hl. Meinrad spielte. Am 28. predigte nachmittags P. Michael von St. Blasien auf dem Schwarzwald und zwar auf dem Brüel, weil die Kirche nicht die Hälfte der Pilger gefaßt hätte. Bei der Prozession nachher wurde wieder zum erstenmal die goldene Monstranz gebraucht. Alle Priester und Kleriker trugen

Meßgewänder und Levitenkleider wie am Fronleichnamsfeste. Dabei wurde auf dem Brüel ein eucharistisches Schauspiel aufgeführt. Die vier Spieler, welche die Kirche, Deutschland, die Schweiz und Einsiedeln darstellten, dankten kniend vor dem hl. Sakrament für alle Gnaden und Wohltaten. Der Volksandrang bei dieser Prozession war so groß, wie ihn gesehen zu haben kein Greis sich entsinnen konnte. Etwas Schöneres sah ich nie, bemerkt Fr. Xaver Rusconi. Die Schlußpredigt am 29. hielt der Stiftspfarrer P. Konrad Kaspar († 1722). Er äußerte, daß während der Engelweihe 1680 Messen gelesen und 41000 Kommunionen ausgeteilt worden seien. Für die Musik ließ man aus andern Klöstern folgende Herren kommen: P. Josef von Wiblingen, Tenorist, Organist und Trompeter; P. Sebastian von Fischingen, Cellist; P. Demetrius von Fischingen, Violinist; P. Martin von St. Gallen, Bassist und Cellist; P. Franz von Petershausen bei Konstanz, vortrefflicher Cellist; P. Gregor, Augustinerchorherr von Oeningen, tüchtiger Bassist, Cellist, Oboist und Schalmeyenbläser; P. Ambros von Pfävers, Pfarrer in Ragaz, trefflicher Organist und Bassist; aus Bellenz den trefflichen Violoncellist und Cellist Rochus Sartor. Zuweilen wurde auf vier Orgeln musiziert: auf der großen Orgel Posaunen und Trommel, im Chor Cellisten, auf der kleineren gegen den Konvent die Solisten, auf der andern gegen die Küsterei (jetzige Studentenkapelle) Chorgesang. Die Musik war stets würdig und schön, ausgenommen am letzten Sonntag (28. September), wo eine von unserm Kapellmeister P. Ambros Zeller († 1759) komponierte, aber niemals eingeübte Messe zur Aufführung kam. Auch zeigte diese Komposition keine Anmut, keine Kunst, kein Maß, keinen Zusammenhang und strotzte noch von Fehlern, so daß die fremden Herren Musikanten murrten.

13. Oktober. Dieser Tage erteilte der Weihbischof von Konstanz in Arth am Zugersee die Firmung. Man tat ihm einen großen Schimpf an. Er hatte Schimmel bei sich. Einige Fischer verstümmelten ihre Schwänze, um die Haare beim Fischen zu brauchen. Es bekam ihnen übel; denn die Schwyzer ließen sie sogleich einsperren.

Am 15. Oktober fand im Herrenhof (in foro Dominorum) Jagd auf einen Hirsch statt in Gegenwart des Fürstabtes Thomas. Es gingen vier Schüsse ab, der letzte traf; der Schütze war Stiftssekretär Pfiffer. — Heute kamen drei Jesuitenpatres, P. Karl Maliardo von Freiburg in der Schweiz, P. Adam und P. Xaver. Sie hielten dieser Tage eine Volksmission in Lachen am Zürichsee. Der Volksandrang war ungeheuer. Die Leute zeigten unaussprechliche Ergriffenheit in Bußtränen, so daß man sich viel Gutes versprach. Die Missionäre wurden von allen beinahe angebetet.

16. Oktober. In der vorhergehenden Woche kam in Luzern der neue päpstliche Nunzius Domenico Passionei, Titularerzbischof von Ephesus, an.

Am 18. Oktober weilte der Konstanzer Weihbischof Ferdinand Geist (1712–22) auch bei uns und firmte im Beichthaus 600 Kinder, d. h. 633 Personen, wobei viele erwachsene männliche und weibliche Konvertiten sich befanden.

Am 25. Oktober gab der Abt im Kapitel 15 neue Amtsnennungen bekannt, P. Magnus Hahn z. B. wurde Propst von St. Gerold, P. Nikolaus Imfeld Katechet für die Kleinen.

Am 31. Oktober trat Franz Müller von St. Gerold freiwillig aus dem Noviziat. Er sah, daß er im künftigen Kapitel nicht durchkomme. Er war ein guter Mensch, auch standen Charakterfehler oder Mangel an Talent nicht im Wege. Ebenso standen bei seiner Aufnahme 4–5000 Florin Erbschaft in Aussicht, aber er hatte eine stotternde Zunge.

Am 9. November begab sich die zweite Abteilung in die Pfäffikerlässe, wobei auch für mich, obwohl erst Frater, ein Pferd traf. Am 11. November hatten wir in Pfäffikon abends ein Kunstfeuerwerk, welches das Wappen unseres anwesenden Dekans P. Sebastian Reding v. Biberegg darstellte. Veranstaletet wurde es von P. Gerold Kolb († 1748), P. Plazidus Beurret († 1779) und mir. Vor Abt Maurus († 1714) war dies immer Brauch; er verbot es, und so unterblieb es bis heute. Der Stiftsdekan gab Erlaubnis, und wenn Abt Thomas nichts verordnet, werden wir inskünftig wieder alljährlich ein Lustfeuerwerk veranstalten.

Am Weihnachtstag entstand unter dem Hochamt an der Weihnachtskrippe über dem Hochaltare, wo man bekleidete Personenfiguren sah, ein Brand, konnte aber durch den Zeremoniar P. Bernhard Sonnenberg († 1727), der das Chorhemd wegwarf und hinaufstieg, nach einiger Zeit unterdrückt werden. Es entstand in der gefüllten Kirche Tumult und Geschrei und nicht ohne Grund; denn der ganze Altar stand in Gefahr.

Am Allerseelentag hielt unser P. Peregrin Schwager († 1723) als Pfarrer in Eschenz am Bodensee eine sonderbare Predigt. Er ließ den gut instruierten Sakristan im Kirchturme einschließen und während der Predigt mehrmals so laut er rufen konnte rufen: Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos amici mei. Höret, sprach der Prediger, höret, wie die armen Seelen rufen und eure Hilfe anflehen, helfet ihnen. Die Zuhörer aber, so gut machte der Sakristan seine Sache, brachen in lautes Gelächter aus. Dies wurde im ganzen Thurgau herumgeboten.

Am 6. Dezember starb nach langen Schmerzen, von allen betrauert, unser P. Thaddäus Schwaller. — Ende 1721 zählte

das Stift 47 Patres, 7 Fratres, 3 Novizen, 12 Brüder und einen Brudernoviz, also 70 Personen.

1722.

Am 7. Februar verbot der Stiftsdekan den Patres, ohne Erlaubnis ein Frühstück oder einen Morgenimbiß zu nehmen. Vorher nahmen sie diesen Imbiß fast täglich nach Belieben; man dachte nicht einmal an ein Gesuch um Erlaubnis. Dieser Imbiß bestand aus Eier und Käse und hieß Trompetersuppe.

Am 8. März begann Fr. Xaver Rusconi mit zwei anderen die geistlichen Exerzitien zum Empfange der Priesterweihe. Sie verreisten am Josefstag morgens 8 Uhr. Bis Rotenturm gab man ihnen, aber mit Not, Pferde. Dann ging es zu Fuß nach Küßnacht am Vierwaldstättersee und am 20. morgens 8 Uhr zu Schiff nach Luzern, wo sie um 10 Uhr anlangten. Die Franziskaner nahmen sie überaus wohlwollend auf; P. Guardian Ferdinand Meyer von Baldegg, Provinzsekretär, war ein Verwandter des Fr. Xaver Rusconi. Der Nunzius Passionei wohnte im Palaste des Herrn Zölestin Amrhein und vollzog am folgenden Tage, Benediktsfest, in seiner Hauskapelle die Priesterweihe. Die Neugeweihten verreisten mittags 1 Uhr noch bis Arth am Zugersee. Sie verließen Arth am 22. um 11 Uhr und gingen zu Fuß bis zur Eccehomo-Kapelle unter Sattel, wo Klosterpferde bereit standen. Um 5 Uhr erreichten sie das Stift Einsiedeln. Obwohl es stark regnete, bildete das Volk von der Alpbrücke an durch das Dorf hinauf Spalier und die Neupriester mußten den Knieenden immerfort den Primizsegen erteilen. Den Nunzius Passionei, Titular-Erzbischof von Ephesus, umgaben nur wenige Diener: als Auditor der Abbate Barcellini, den er *il mio Camerad* nennt, ferner Graf Luci, ein Mann von kaum 27 Jahren, als Kanzler Joh. Baptist Castorio, zwei Hauskapläne oder Zeremoniare, Kammerdiener, Koch und drei Diener. Die andern Nunzien hatten ein größeres Gefolge.

Am Ostermontag den 6. April feierte P. Xaver seine Primiz. Wegen Kälte und Schnee waren seine Eltern und Verwandten nicht zugegen.

Am 20. April begann die erste Abteilung der Aderlässe, wobei P. Xaver mit P. Fridolin Reust († 1756) zum Einstand zwölf gebratene Tauben aufbrachten. Heute taufte Abt Thomas im Beinhaus die neue größte Glocke. Paten waren der Dorfmann Ochsner und dessen Tochter, die Gemahlin des Stiftsarztes Dr. Jakob Wickart.

Am 25. verordnete der Abt, daß inskünftig ein Bruder mit einem Pater oder Frater eine Woche lang am Tisch aufwarte,

die Novizen aber hätten nur den Ehrenwein einzuschenken. Das gefiel allgemein.

Am 29. April wurde die größte Glocke vom alten Turm heruntergelassen. Sie wog 124 Zentner. Dies machte unseren acht Zimmerleuten keine besondere Schwierigkeit, fünf standen bereit für den Fall eines Mißgeschicks. Sie war am Geroldsfest, 19. April, zum letztenmal geläutet worden.

Am 7. entwarf ein P. Kapuziner Thaddäus in unserem Stifte einige Sonnenuhren; malen wird sie Mathias Wickart.

Am 8. Mai kaufte P. Xaver Rusconi für seinen Gebrauch eine sehr schöne Albe um 15 Florin.

Am 12. Mai versammelte Abt Thomas das Kapitel. Gegenstand der Verhandlung war das Haupt des hl. Martyrers Eustachius. Als der jetzige Papst Innozenz XIII. (1721—24) Conti noch Nunzius in Luzern war (1695—97), hielt er, aber umsonst, um diese Reliquie an. Der hl. Eustach war nämlich ein vornehmer römischer Feldherr, aus dessen Familie das Geschlecht der Conti seinen Ursprung herleitet. Nun hielt der Papst aufs neue darum an. Man konnte ihm nun als Papst es nicht gut verweigern, wie schmerzlich auch für alle der Verlust dieses Kleinodes war, welches eine unserer vorzüglichsten Reliquien bildet. Vier beträchtliche Partikeln werden wir aber zurückbehalten. Der ganze übrige heilige Leib ohne das Haupt befindet sich in Rom in der Cardinal-Diakonie zum hl. Eustach. — Weil aber Innozenz nur kurz regierte, bis 1724, verzögerte sich die Uebersendung und so verblieb das hl. Haupt in Einsiedeln.

Am 17. Mai legten die Fratres Karl Straumeier aus Uri († 1735) und Joachim Wild († 1752) von Freiburg i. Br. und Bruder Petrus Burri († 1750) von Sonnenberg, Thurgau, ihre Profess ab. Die zwei Fratres weinten und seufzten unsäglich, besonders Frater Joachim, so daß er erst nach dem Laienbruder sein Professformular zu lesen vermochte. Anwesend war dabei auch Nunzius Passionei. Bei der Rückreise am 18. gab er dem P. Küchenmeister Bernard vier Dukaten.

Am 24. Mai erhielt P. Xaver von seinem Vater ein schönes, kostbares, mit Goldblumen besticktes, weißes Meßgewand im Werte von etwa 70 Talern.

Am 14. Juli nahm die Tischlesung „Historische Weltkarte“ von P. Foresti S. J. ihr Ende. Nun kommt an die Reihe das Leben des Albanesenführers Skanderbeg († 17. Jänner 1468) von Marinus Barletius, Straßburg 1537.

Am 2. August legte Profess ab Fr. Roman Crivelli von Uri († 1745) im Beisein des Vaters, der nach dem Tode der Frau Priester geworden.

13. August. Vor einem Jahre kaufte Markgraf Lunati von

Rudolf Meyer um 1,000.000 Florin das Schloß Baldegg, Kanton Luzern.

Als man am 7. September in der alten Stiftskirche den Rosenkranzaltar abtrug, fand man in seiner Nähe auf der Evangelienseite einen großen Stein, den kaum 10 Männer fortzuschaffen vermochten. Nach dessen Entfernung fand man ein breites und tiefes Grab aus Backsteinen. Darin lag in einer Totenbahre ein Abt mit hölzernem Stabe, in ganz schwarzseidener Flockkutte, auch die Knochen waren noch vorhanden. Man füllte das Grab mit Erde zu.

Am 11. September ward der neue Kapitelsaal bezogen.

Am 19. September starb nach dem Salve unser frommer und besorgter Stiftspfarrer P. Konrad Kaspar von Lachen. Vor fünf Tagen war er noch gesung und wohl.

Am 2. Oktober langte abends an die Markgräfin-Witwe Franziska von Baden-Baden († 1733). Sie opferte das überaus kostbare, ganz silberbestickte Hochzeitskleid ihres Sohnes Wilhelm Georg († 1771) als Prachtkleid für das Gnadenbild, ferner ein Meßgewand aus Silberstoff und ein Kleinod, nämlich ein mit Edelsteinen besetztes, goldenes Herz. Darin lagen die zwei Brautringe. Ihr erwähnter Sohn hatte sich anfangs 1722 trauen lassen.

Am 5. Oktober erhielt P. Xaver Rusconi vom Fürstabt Bonifaz II. von Pfäfers eine Partikel vom unverwesenen Herz des seligen Martyrers Nikolaus Rusconi. Sein heiliger Leib ruht in Pfäfers. Dieses Geschenk erweckte mehr Freude als tausend Schätze.

Am 12. Oktober wurden alle Glocken aus dem noch stehenden alten Turm herunterbefördert. Davon kamen vier mittelgroße in den anstoßenden neuen Turm. Sie hängen beim ersten großen Turmfenster. Aber man hört sie im Kloster nicht, weil es das einzige Fenster gegen das Dorf ist. Nun wird auch der Turm niedergelegt.

Am 16. Oktober kamen fast alle Patres im Garten zusammen. Abt Thomas hatte nämlich vor kurzem im Kapitel gesagt, die Visitatoren hätten nach der Visitation vom 10. September geäußert, es sei in unserm Stifte keine oder fast keine Disziplin. Ursache sei die zu große Nachsicht der Obern, besonders des Herrn Dekan P. Sebastian Reding. Diese Aeußerungen ließen sich die Patres nicht gerne gefallen, weil nicht stichhaltig.

Am 29. Oktober kam die Seedorfer Aebtissin M. Anna Eberli, von Einsiedeln gebürtig, mit zwei Klosterfrauen hierher.

7. November. Dieser Tage begann man, den Marmor, womit die Gnadenkapelle bekleidet ist, abzuheben, um die zwei Pfeiler an ihrem Chörlein zu errichten, welche das Oktogon-

gewölbe über der hl. Kapelle stützen sollen. Da wurde gleich das Gerücht ausgestreut, in Einsiedeln würde die Gnadenkapelle ganz zerstört.

Am 17. Dezember verreisten wieder zwei Einsiedler Fratres zum Empfange von Weißen zum Nunzius nach Luzern. Es befanden sich dort auch solche von Muri, die ihre Begrüßungsworte kniend vorbrachten und so auch die Antwort des Nunzius anhörten. Die von Einsiedeln taten dies nicht kniend. Eine solche Ehre, bemerkt P. Xaver, gebührt nur dem Papst und dem Kaiser.

Am Weihnachtsfeste predigte P. Xaver das erstemal in der Stiftskirche.

1723.

18. Januar. Unsere Fratres gebrauchen als Lehrbuch in der Philosophie den Benediktiner P. Babenstuber von Ettal, Lehrer der Philosophie an der Benediktiner-Universität Salzburg. (Siehe „Studien O. S. B.“ 1913, 723 f.)

Am 9. Februar führte man die letzten Sandsteine für die Front der neuen Stiftskirche und die Türme vom Etzel her. Man hatte diesen Winter deren 1400 hieher befördert.

Es war heute der letzte Fastnachtstag. Beim Nachtessen trat unser Br. Anselm Gibell von Unterwalden († 1727), gekleidet wie die alten Eidgenossen, ins Refektorium und sang das Lied des Schützen Wilhelm Tell von Uri. Sein drolliges Kleid und Auftreten erweckte Heiterkeit unter den Patres. — Rusconi setzte im Stiftsmitgliederkatalog von 1721 zum Namen dieses Bruders die Bemerkung: nihil et ad nihilum.

Am 26. Februar traf Abt Thomas wieder bei uns ein. Ueber vierzehn Tage wußte nicht einmal der Stiftsdekan den Ort seines Aufenthaltes. Er war am 22. Januar im Geleite des P. Wolfgang Kienberger († 1727) und unseres Stiftskanzlers Josef Anton Faßbind (1713–33) von Schwyz ins Thurgau verreist.

Am 1. März begann die Arbeit mit der neuen Stiftskirche, nämlich mit dem Abbruch des alten Turmes und der Wiederbekleidung der Gnadenkapelle mit Marmor.

Am 1. April hatten die drei Neupriester, darunter P. Xaver Rusconi, im Beisein des Fürstabtes Thomas vormittags von 8–11 Uhr ihr praktisches Theologieexamen.

Am 2. April gab ihnen der Stiftsdekan die Jurisdiktion für den Beichtstuhl, hob die Exemption vom Chor auf und erledigte sie von ihrer Aufgabe, jeweilen Freitags nach dem Salve zu ihm ins Dekanat zu gehen, wo sie Admonition, Instruktionen und Korrektion erhielten. Dies war für die Neupriester Brauch im Stifte

und war am 15. April 1722 vom Abte wieder aufs neue eingeschärft worden.

7. April. Dieser Tage wurde P. Nikolaus Imfeld Philosophieprofessor. Er begann den Kursus am 28. April.

Am 13. April hörte P. Xaver das erstmal Beicht anlässlich der Pilgerfahrt von Cham aus dem Kanton Zug.

Am 3. Mai äußert P. Xaver Rusconi, er habe in diesen drei Tagen, vorgestern, Philipp und Jakob, gestern Sonntag und heute Kreuzauffindung, 713 Beichten gehört. Der Volksandrang sei so groß gewesen, wie er ihn nie gesehen. (Dies scheint fast unglaublich; denn es trifft per Tag etwa 238 Beichten, täglich zirka 16 Stunden à 15 Personen.)

Am 19. Mai reisten wieder einige Fratres nach Luzern zum Empfange der heiligen Weihen. Der Nunzius wollte sie nicht weihen. Zweimal suchten sie um Audienz nach und wurden beidemal abgewiesen. Der Auditor Barcellini wies sie mit einem Schreiben zum neuen Konstanzer Weihbischof Franz Ant. Sirgenstein (1722—38) nach Sursee, aber der Nunzius gab ihnen hierfür nicht einmal ein Empfehlungsschreiben. Sie waren lange unschlüssig, was sie tun sollten. So reisten sie denn nach Sursee und wurden dort geweiht.

Am 9. August war nach dem Mittagessen Kapitel wegen der Frage, ob die Kuppel unserer Kirche vor dem Chor gebaut werden solle oder nicht. Die Entscheidung fiel negativ aus in Anbetracht ihres schwierigen Bestandes auf lange Zeit angesichts des vielen Schnee- und Regenwetters in Einsiedeln und in Anbetracht der großen Kosten von 30.000 Florin, die ihr Bau verursachen würde.

Am 26. August starb unter der Komplet unser Laienbruder Kaspar Mosbrugger von Bregenz, der sehr tüchtige Architekt des ganzen Neubaues von Kloster und Kirche. Auf Befehl des Abtes wurde bei ihm betreffs Bestattung, Totenoffizium, Glockengeläute und Totenmessen alles wie für einen Pater gehalten. An seinem Begräbnis beteiligten sich auch alle Bauleute, Maurer und Zimmermannsleute.

Am 9. September begann man, die Kirche über dem runden Achteck über der Gnadenkapelle, Oktogon genannt, einzudachen.

Am 11. September kam Fürst Froben Fürstenberg v. Meßkirch mit Gemahlin und opferte ein mit Blumen gesticktes, weißes Prachtkleid für das Gnadenbild und das Porträt seines eben kranken einzigen Sohnes Karl († 1744).

Am 27. September wurde in Muri für den am 14. September verstorbenen Fürstabt Plazidus Zurlauben der dortige Dekan P. Gerold Heimb aus Stühlingen zum Abte erwählt. Seine El-

tern sind Luzerner. Der Familie Jütz zum Weißen Wind in Einsiedeln berichtete Frau Fama, ihr Familienglied P. Ignaz Jütz sei in Muri zum Abt erkoren worden. Der zweite Bericht zerstörte die Freude. Ein anderer Sohn aus dieser Familie war P. Leodegar im Stifte St. Gallen.

Zu unserer aller Freude kehrte unser Fürstabt Thomas Schenklin am 6. Oktober abends wohl und gesund heim und fand die neue Kirche eingedacht.

Am 23. Oktober wurde mit Ausnahme der Statuen die Kirchenfront vollendet, weshalb morgen den 24. Oktober alle Bauleute entlassen werden.

Am 2. Dezember kam unser P. Alexius Ligerz († 1729) von Pfäffikon heim. Er mußte im Konvent mit ausgespannten Armen fünf Vaterunser beten und zehntätige Exerzitien machen.

Am 31. Dezember bemerkt P. Xaver Rusconi, daß er in diesem ersten Jahre und zwar seit dem 13. April 6032 Beichten gehört habe, und doch sei er fast nur bei großem Konkurs in den Beichtstuhl berufen worden.

Damit schließt sein Tagebuch.